

The book is an interesting case study that proves an increase in subsistence production even in market-related regions, because people realise that their traditional economy provides them with higher security than market production/market dependency. It combines important aspects of agricultural anthropology with the anthropology of religion. Thomas Psota's comprehensive field work, his personal comments on research methods and his literary style are such that the book can be highly recommended to social anthropologists, sociologists of development and Indonesianists in general. Last but not least, the book shows that from an anthropological point of view, a people's economy is no autopoietic sub-system but a 'total social phenomenon'.

*Heiko Schrader*

GERD TROGEMANN, *Doi Moi - Vietnams Reformpolitik in der Retrospektive*. (Passauer Beiträge zur Südostasienkunde, 1). Passau: Universität Passau, Lehrstuhl für Südostasienkunde, 1997. XI, 164 Seiten, DM 34,80. ISBN 3-9805413-0-4.

Ziel des Autors ist es, eine „zusammenhängende Darstellung der Ursachen, der Entwicklung und der Charakteristika des vietnamesischen Reformprozesses“ (S.1f.) vom Ende des Vietnamkrieges 1975 bis zum 7. Kongreß der KPV Mitte 1991 zu geben. Dementsprechend gliedert sich die Arbeit in vier umfangreiche Kapitel, die in chronologischer Reihenfolge die Entwicklung verfolgen. Im ersten Kapitel skizziert der Autor die schwierigen Ausgangsbedingungen im wiedervereinigten Vietnam mit seinen zwei gegensätzlichen Wirtschaftssystemen und dem außenpolitischen Hineinschlittern in die internationale Isolation.

Die Regierung versuchte, mit Hilfe des zweiten Fünfjahresplans 1976-80 das „DRV-Modell“ in ganz Vietnam durchzusetzen und die Entwicklung des Landes auf der Basis der als komplementär angesehenen ökonomischen Strukturen in Nordvietnam (Schwerindustrie) und Südvietnam (Leichtindustrie, Landwirtschaft) voranzutreiben. Die Sozialisierungspolitik stieß im Süden auf erhebliche Schwierigkeiten. Zunächst gelang es nicht, weder den Privathandel und die Privatindustrie in den Städten zu zerschlagen, noch das Land vollständig zu kollektivieren.

Nicht zuletzt der verdeckte, indirekte Widerstand der Bevölkerung gegen die Politik verschärfte die nach Kriegsende herrschende Wirtschaftskrise, zu deren Lösung, wie im zweiten Kapitel des Buches gezeigt, zuerst mikro-ökonomische Reformmaßnahmen ergriffen wurden. Im Gegensatz zu anderen Autoren sieht Trogemann darin zu Recht lediglich den Versuch, durch

partielle ökonomische Liberalisierungen die Krise zu überwinden, um dann wieder möglichst zur Kollektivierungspolitik mit dem Ziel der Verwirklichung eines sozialistischen Staates zurückzukehren. Eine echte Reform im Sinne einer strukturellen, gesamtwirtschaftlichen Veränderung wurde damit wohl nicht angestrebt. Sowohl bei den landwirtschaftlichen Kollektiven als auch bei den städtischen Industriebetrieben legalisierte man bereits insgeheim ausgeübte privatwirtschaftliche Tätigkeiten, um auf diese Weise bestehende Produktionsengpässe zu überwinden. Der dritte Fünfjahresplan 1981-85 betonte dagegen zwar die Förderung der Familienwirtschaft, doch schrieb er zugleich eine Beschleunigung der Kollektivierung fest, was die partiell erzielten Erfolge wieder zunichte machte.

Das Hin und Her zwischen Liberalisierungstendenzen und ideologiekonformem Verhalten charakterisiert die vietnamesische Politik, die auf dem Prinzip der kollektiven Führung basiert und daher ständig zu Kompromissen zwischen fortschrittlichen und konservativen Kräften gezwungen ist. Trogemann verdeutlicht das treffend anhand der Reformdiskussion in Vietnam seit 1979, die sich, vereinfachend formuliert, zwischen den Polen einer liberaleren, die Privatinitiative fördernden und einer strikt dogmatischen, sozialistischen Linie bewegt. Erst auf dem 6. Parteitag der KPV im Dezember 1986 gewannen die Reformer das Übergewicht und leiteten mit *doi moi* (Erneuerung) den Reformprozeß ein. Das dritte Kapitel schildert ausführlich die richtungsweisenden Personal- und Sachentscheidungen des Parteitages und zeigt, daß *doi moi* neben ökonomischen auch politische Reformen umfaßte, die allerdings 1988/89 - also schon vor dem Zusammenbruch des Sozialismus in Osteuropa und dem Tiananmen-Massaker in China - wieder schrittweise eingeschränkt wurden.

Das abschließende Kapitel stellt die Entwicklung bis zum 7. Parteitag 1991 dar. Es wird deutlich, daß die Ereignisse in Osteuropa und China zwar die konservativen Kräfte in Vietnam stärkten, sich aber nur insofern auf den Reformkurs auswirkten, als politische Reformen zunächst eingestellt wurden. Politische Stabilität, nicht Veränderung war gefragt. Der ökonomische Reformkurs dagegen wurde beibehalten.

Der Autor konzentriert sich auf die politische Diskussion zwischen den wichtigsten Entscheidungsträgern und die anschließend getroffenen Entscheidungen vor dem Hintergrund der makroökonomischen Entwicklung des Landes, deren Darstellung sich besonders auf die offiziellen Statistiken stützt. Der Reformprozeß bzw. die Reformpolitik stellen sich somit als eine im wesentlichen von oben, d. h. von der Regierung initiierte und gesteuerte Entwicklung dar. Obwohl vereinzelt auf Reformimpulse von unten, d. h. von der Gesellschaft, hingewiesen wird, verzichtet der Autor auf eine stärkere Thematisierung derselben. Damit wird jedoch eine wesentliche Komponente des Reformprozesses teilweise unterbelichtet, obgleich in der Bi-

bliographie des Buches ein Teil der einschlägigen Literatur (Adam Fforde, Benedict Kerkvliet) ausgewiesen und somit vom Autor zur Kenntnis genommen wurde.

Denn typischerweise wurden (und werden) viele Reformschritte von der Bevölkerung vorweggenommen, also zunächst illegal praktiziert, ehe sie dann im nachhinein durch die Politik legalisiert werden. So steht am Anfang des Reformprozesses die faktische Dekollektivierung durch die Bevölkerung, deren Anfänge in die 60er Jahre zurückreichen; sie findet trotz ihrer Bedeutung eher geringe Berücksichtigung bei Trogemann. Längst vor ihrer Legalisierung gab es Privatbetriebe mit lohnabhängig Beschäftigten. Langfristige Verpachtung und Verkauf von Landnutzungsrechten wurden längst ausgeübt, bevor es eine gesetzliche Grundlage für derartige Aktivitäten gab. Die Liste dieser Beispiele ließe sich fortsetzen.

Da dem Prozeß der Vorwegnahme wichtiger Reformschritte durch die Gesellschaft und deren Legalisierung im nachhinein durch die Politik der Zentralregierung insgesamt wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird, kann Trogemann dem selbst gestellten Anspruch, den *Reformprozeß* zu analysieren, nicht völlig gerecht werden.

Nach Angaben des Autors wurde die bereits Mitte 1992 abgeschlossene Arbeit für die fünf Jahre später erfolgende Veröffentlichung nicht überarbeitet, sondern lediglich im Literaturverzeichnis um einschlägige Titel erweitert, "um den interessierten Leser auf einige ergänzende Titel hinzuweisen" (S.3). Hier hätte man sich eine etwas sorgfältigere Auswahl gewünscht: So bleibt die wichtige Monographie von Gareth Porter: *Vietnam. The Politics of Bureaucratic Socialism*, die tiefe Einblicke in Struktur und Funktionsweise des politisch-administrativen Systems des Landes gewährt, leider ungenannt. Nicht zur Kenntnis genommen wird auch die 1991 publizierte Arbeit von Claudia Pfeiffer, die sich als einzige deutschsprachige Autorin mit einem Trogemanns Monographie vergleichbaren Thema auseinandersetzt. Eine inhaltliche Fortführung der vorliegenden Arbeit für die frühen 90er Jahre - und wenn auch nur in chronologisch-erzählender anstatt analytischer Form - wäre wünschenswert gewesen, da sie u.a. auf die wichtige Diskussion einer Reform des Staatssektors, mittlerweile eine der Kernfragen des Reformprozesses, aufmerksam gemacht hätte.

Dessen ungeachtet legt Trogemann eine gut lesbare Darstellung der politischen Debatten und Entscheidungen in der vietnamesischen Reformpolitik bis Mitte 1991 vor. Die Arbeit eignet sich als Einführung in einen Teilaspekt eines komplexen Entwicklungsprozesses, dessen Gesamtanalyse von der Forschung noch nicht geleistet wurde.

Arno Kohl